

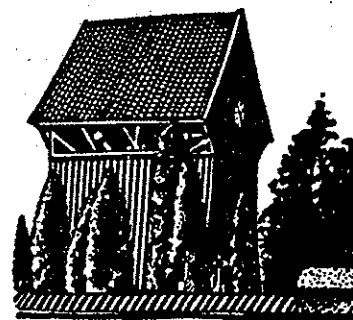
Pfarrbezirk I
Nord-Edewecht
Portslage
Jeddeloh I
Pfarrbezirk II
Klein-Scharrel
Jeddeloh II
Ostland
Husbäke
Süddorf
Edewechterdamm
Ahrensdorf
Heinfelde
Pfarrbezirk III
Süd-Edewecht
Osterscheps
Westerscheps
Wittenberge

Van Kark un Lüe

Edewechter Gemeindebrief

Nachrichten und Berichte
aus dem Leben der Evangelisch-luth. Kirchengemeinde Edewecht

Nr. 1 / 1976



Die erneuerte St. Nikolai-Kirche zu Edewecht

Nach einjähriger Bauzeit sind die Erneuerungsarbeiten in und an der St. Nikolai-Kirche abgeschlossen. Schon seit geraumer Zeit hatte die staatliche Denkmalspflege-Behörde sich für eine Überholung des Außenmauerwerks ausgesprochen. Planerische und finanzielle Überlegungen waren anzustellen, Gutachten einzuholen.

Außen begannen die Arbeiten damit, daß der Efeubewuchs entfernt wurde. Der in einem Pfeiler neben der Eingangstür eingebaute Schornstein wurde abgerissen und der Pfeiler wieder auf normale Stärke gebracht. Jetzt ziert ihn die alte Sonnenuhr. Alle schadhafte Steine mußten gegen neue im sogenannten Klosterformat ergänzt werden. Als Binde- und Fugmittel fand Muschelkalk Verwendung, entsprechend den Methoden voriger Jahrhunderte. Gleichzeitig konnten neue Seitentürmchen im gotischen Baustil aufgezogen werden anstelle der alten Zementstümpfe. Fenster-nischen sowie die Blenden zur Hauptstraße hin bekamen einen weißen Anstrich. Ein neues Kreuz aus nichtrostendem Stahl wurde dem Dachgiebel entsprechend dem alten Muster aufgesetzt.

Die **auffälligste Änderung des Außenmauerwerks** erfuhr die Westseite der Kirche. Hier an der Wetterseite befanden sich Schadstellen in größerem Umfange. Das große zweistöckige Fenster, das dem hinteren Teil des Kirchenschiffs sowie dem Raum mit dem Orgelbalg Licht gab, konnte entbehrt werden. Dafür entstanden zwei kleinere Fenster für den neu geschaffenen Sakristeiraum hinter der Orgel. Diese benötigt heute nur noch etwa ein Drittel der bisherigen Grundfläche. So wurde eine neue Wand in den Gewölbebogen hinter der Orgel eingezogen.

Entsprechend wurde hinten im Kirchenschiff eine Trennwand gezogen, die in der Nordecke den Heizungsraum umschließt, in der Südecke eine Toilette für Friedhofsbesucher und einen Abstellraum. Dazwischen blieb der Mittelgang erhalten. Er wurde sogar noch verbreitert und mit einer Inner- und Außentür versehen. Vor der neuen Westtür entstand ein ansprechender Vorplatz. So hat die Kirche jetzt eine **zweite Eingangstür** und einen Notausgang zugleich. Als vorteilhaft kann sich dabei die Möglichkeit ergeben, bei Beerdigungen den Sargwagen vom Altar aus ohne Wendemanöver geradeaus durch den Mittelgang auf den Friedhof zu fahren. Die große Stufe quer vor dem Chorraum ist in diesem Zusammenhang entfallen.

Um das Eindringen von Feuchtigkeit in das Mauerwerk zu vermindern, ist die Kirche ganz mit Klinkersteinen umpflastert worden. Einige Gemeindeglieder haben dankenswerterweise im Zusammenhang mit diesen Arbeiten auf Nutzungsrechte an Gräbern verzichtet.

Die Bauplanung im **Innern** der Kirche bezog sich zunächst auf den Einbau einer automatischen Erdgas-Heizanlage. Vom Heizraum hinten in der Kirche führt ein wasserdichter Schacht durch die Mitte der Kirche bis hinter den Altar. Dort sowie rund herum an den Wänden der Kirche sind **Austrittsöffnungen** für die „**Warmluft**“. Das Interessante an dieser neuen Kirchenheizung ist die Tatsache, daß durch ein Tonrohrsystem der gesamte **Fußboden der Kirche** vom Mittelschacht aus mit Warmluft von unten her erwärmt wird. Der Einbau der Heizung hat im Chorraum zur Entdeckung von etwa 7 bis 8 Grabgewölben geführt, Beisetzungsstätten früherer Pastoren und deren Ehefrauen. Fliesen eines alten Fußbodens mit Tonkacheln (schwarz und gelbbraun) je 13 x 13 cm wurden unter dem bisherigen Fußboden gefunden. Fachleute der Bodendenkmalspflege unter Leitung von Dr. Dieter Zoller haben im Boden außer Holzresten Brandstellen gefunden sowie sonstige Entdeckungen gemacht, über die wohl noch besondere Berichte folgen werden.

Eine **Neuentdeckung** von erheblichem Umfang machte der Restaurator Jochen Seebach auf der linken Seite der Wand hinter dem Altar. Man nimmt an, daß schon mit dem Anbau des Chores im gotischen Stil eine **Sakramentsnische** eingerichtet wurde, die aus der Wand herausragte. Sie diente der Aufbewahrung der Sakral-Geräte sowie des geweihten Abendmahlsbrotes. Reste von Malereien an der Wand führten zur Entdeckung der Nische und einer sie umschließenden kunstvollen Malerei in der Form eines reichverzierten gotischen Turmes, dessen Spitze bis an den Gewölbekanten hoch über der Nische reicht. Die Originalfarben gelb (anstelle von gold), rot und grün sind teilweise erhalten geblieben. Bei der Restaurierung hat man an den schadhaften Stellen nur insoweit geringe gestrichelte Ergänzungen vorgenommen, als sie zur Kenntlichmachung der Linienführung nötig sind. Entstehungszeit um 1470.

Die **Fresken** (Deckengemälde) sowie das holzgeschnitzte Altarbild von ca. 1500 blieben unverändert. Die Deckenmalereien hatte im Jahre 1907 der damalige Oldenburger Maler Morisse offenbar sehr stark nach eigenem Empfinden auf Reste alter Malereien aufgetragen. Sie können also nicht als alt und ursprünglich angesehen werden. Die Berater der staatlichen Denkmalspflege haben einer Reinigung und Sicherung des derzeitigen Zustandes zugestimmt. Über eine Restaurierung des **Altarbildes** wird im Laufe der nächsten Monate eine Entscheidung fallen müssen, da hier ein starker Holzwurmbefall festgestellt wurde. Leider fehlen noch immer die 12 Apostelfiguren, die unterhalb der Kreuzigungsszene in der sogenannten Predella ihren Platz hatten. Das Landesmuseum im Oldenburger Schloß betrachtet sie als sein unveräußerliches Eigentum. Bei den jetzigen Erneuerungsarbeiten mußte der Altartisch neu aufgemauert werden. Als Abdeckung wurde alter Tradition entsprechend eine Sandsteinplatte aufgelegt.

Die **Rankenmalerei** an den Gewölbebögen konnte nach vorgefundenen ursprünglichen Teilen (sichtbar an der Wand zwischen Kanzeldeckel und -korb) originalgetreu auf die frischgeweißte Decke neu aufgetragen werden.

Kanzel und Taufstein bleiben vorerst unverändert im bisher bekannten Holzton. Farbreste an verschiedenen Stellen deuten darauf hin, daß ähnlich wie die Empore auch Kanzel und Taufstein farbig gehalten waren. Auch hier wird noch eine Restaurierungsaufgabe vor uns liegen.

Die bisherige **Beleuchtung** der Kirche ließ sehr zu wünschen übrig. Die neuen Beleuchtungskörper und vor allem der neue naturgetreu nachgebildete flämische Leuchter in der Mitte des Kirchenschiffes sind in der Werkstatt Oehlmann in Bielefeld entstanden.

Die neue **Treppe** zum Orgelboden ermöglicht einen bequemen reibungslosen Zugang zur Empore vom hinteren Teil der Kirche aus. Die **Orgel** aus dem Jahre 1861 konnte nicht wiederverwen-

det werden. Sie war im Material und auch in der Technik überaltert und verschlissen. Eine neue Orgel mit 14 Registern ist zum November 1976 bei der Fa. Hillebrand, Alt-Warmbüchen bei Hannover, in Auftrag gegeben worden. Vorläufig müssen wir mit einem elektronischen Ersatzinstrument vorliebnehmen.

Auf der **Empore** sind neuerdings die vorderen Sitzreihen eine Stufe tiefer gelegt worden. Unter der Empore wurde die Putzdecke entfernt. Jetzt tritt die Balkendecke wieder sichtbar hervor. Bei den Bauarbeiten hatte es sich übrigens herausgestellt, daß die Tragebalken der Empore in der Wand durch und durch schwammig geworden waren. Neue Tragebalken, teilweise durch Eisenträger verstärkt, waren ein Gebot der Sicherheit.

Die **Emporenbrüstung** präsentiert sich in einem neuen Farbgewand. Vier verschiedene Farbschichten sind im Laufe von 330 Jahren aufgetragen worden. Die jetzige Farbgebung ist ein Versuch, die etwas reicheren alten Farben wieder zur Geltung zu bringen. An 2 Stellen konnten alte Zeichen freigelegt werden, darunter eine bäuerliche Hausmarke mit dem Buchstaben R. Über dem anderen Zeichen, offenbar einem Kreuz auf der Weltkugel, hatte man in späterer Zeit einen vollständigen Namen übergemalt. Eine eingehende Restaurierung der Brüstung wäre sicher lohnenswert gewesen, konnte aber aus finanziellen Gründen nicht erfolgen.

Auffallen wird alteingesessenen Kirchenbesuchern die Farbe des **Gestühls** in Anlehnung an die Emporenfarbe. Neu ist auch die Bankreihe links und rechts vom Altar mit einer Abdeckung davor. Sinn dieser Maßnahme ist es, die Gemeindeglieder näher an den Altar heranzuziehen.

Damit sind alle wesentlichen Erneuerungsarbeiten genannt. Wir haben vielen **Mithelfern zu danken**: der Architektenfirma Herrmann & Angelis, dem Bauunternehmer Hülsmann, den Firmen Ihmels, Michaelsen, Stender, H. Finke, Bekkering, Röbe-Oltmanns und anderen. Besonders seien noch erwähnt die Erd- und Pflasterarbeiten und die Drainierungsarbeiten auf dem Friedhof, die vom Gemeindekirchenrat in eigener Regie unter Leitung des Kirchenältesten Hohnholz geleistet wurden. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß der Ev.-luth. Oberkirchenrat in Oldenburg in vielfacher Weise durch finanzielle Hilfe und fachliche Beratung zum Gelingen mitgewirkt hat.

Einige Daten zur St. Nikolai-Kirche

1242 erstmals urkundlich erwähnt, ursprünglich im romanischen Baustil mit flacher Balkendecke und 4 Rundbogen-Fenstern erbaut. Später (wohl zwischen 1368 und 1393) Einbau eines gotischen Gewölbes und Anbau des Chorraumes sowie ein Vorbau an der Westseite.

Deckengemälde im Chorraum: Himmelfahrt und Krönung Marias durch die hl. Dreifaltigkeit.

Deckengemälde im Mittelschiff: Christus als Weltenrichter weckt die Toten auf; links: zum Eingang ins Paradies; rechts: zur Übergabe ins höllische Feuer.

(Beide Fresken stammen, wie erwähnt, in der jetzigen Form von Kirchenmaler Morisse 1907.)

Altar-Schnitzwerk — um 1500 aus der Osnabrücker Schule hervorgegangen —: Jesu Leidensweg und Auferstehung. Die Figuren der Predella und zweier Seitenflügel befinden sich im Oldenburger Landesmuseum.

Kanzel: 1653 von dem ostfriesischen Meister Tönnies für 128 Reichstaler hergestellt. Die Darstellungen in den 4 Feldern: Verkündigung an Maria, Geburt Jesu, Beschneidung im Tempel, die Weisen aus dem Morgenland.

Darunter Wappenzeichen Edewechter Familien M G G (Pastor Magister G. Greverus), Klaus Deye, Oltmann Rohlie, Dirk Fittje; wahrscheinlich die Stifter.

Am Kanzelaufgang unterhalb des Bibelworts aus Jesaja Kapitel 52 vier Symbolfiguren für Glaube, Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit.

Taufstein: wie Kanzel und Empore aus der Zeit nach dem 30jährigen Kriege mit dem Schriftwort Jesaja 12, Vers 3.

Der hölzerne **Glockenturm** wurde 1945 durch Kriegseinwirkung zerstört, 1950 im alten Stil wieder aufgebaut. Er enthält 2 Glocken, eine von 1804 und die kleinere Marienglocke von 1484.

HINWEIS!

Die Konfirmanden-Listen
erscheinen diesmal in Abständen
im „Ammerland-Echo“.

Herausgeber: Der Evangelisch-lutherische Gemeindegemeinderat Edewecht.
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Wilfried Voigts, 2905 Edewecht, Hauptstraße 38, Telefon 4 33.
Die Einteilung der Pfarrbezirke ersehen Sie aus dem Kopf des Blattes.

Druck: C. Meyer, Oldenburg